

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Band: 75 (1997)
Heft: 9

Rubrik: Unterwegs

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

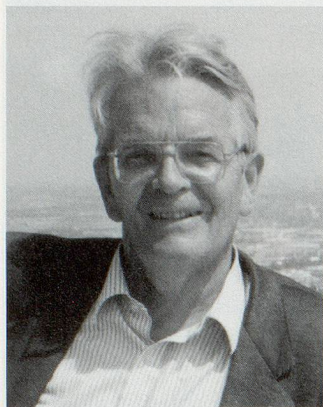
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

notiert

Von Peter Rinderknecht



Die Gegensätze hätten nicht krasser sein können als an diesem 5. August. 1. Schauplatz: Historisches Museum Baden. Vernissage der Ausstellung «Strom für die Bahn» (zum Jubiläum «150 Jahre Schweizer Bahnen»). Hier erläutern pensionierte BBC-Mitarbeiter die spannende Entwicklung vom urtümlichen Vehikel der Burgdorf-Thun-Bahn von 1899 bis zur modernen Lötschberglokomotive mit 8800 PS. Generationen von Ingenieuren haben Grosses geleistet beim Übergang vom Dampf- zum elektrischen Betrieb. Die Fachleute – alte Bekannte aus meinen sieben Jahren als BBC-Presseschef nach 1965 – schmücken ihre Ausführungen mit allerlei Anekdoten. Hoffentlich kommt niemand auf die Idee, das BBC/ASEA-Bildarchiv mit 400 000 unersetzlichen Fotos zu «entsorgen».

2. Schauplatz: Hotel «Du Parc», Baden. Zwei Stunden später referiert ein junger Wirtschaftsinformatiker über «Internet-Kommunikationsmittel der Zukunft». Er zeigt, wie man heute schon sämtliche Bankgeschäfte mit

einem Personalcomputer, einem Modem und einem Telefon (Kostenpunkt etwa 3000 Franken) abwickeln kann. Man kann die nächste Geschäftsreise um Mitternacht planen, seinen Platz reservieren und bezahlen und erfahren, wie das Wetter bei der Landung in New York sein dürfte. Ausserdem kann ich über einen «Provider» (Vermittler) für rund 125 Franken monatlich etwa 25 Stunden lang «surfen», d.h. unter den heute etwa 2 Millionen Seiten beliebig «wellenreiten», aber auch jeden wildfremden Teilnehmer anschreiben und ihm meine Meinung sagen. Das ist freilich nicht der Sinn des Ganzen. Dieser besteht darin, dass man viel grössere Datenmengen als bisher zum Nachttarif übermitteln kann. Eine amerikanische Grossbank will in zwei Jahren 2000 Filialen einsparen. Die Arbeitslosengelder bezahlt sicher nicht die Bank. Andererseits sollte ein «User» (Nutzer) etwa alle zwei Jahre neue «Hardware» (z.B. Computer) anschaffen, wenn er auf der Höhe bleiben will.

Die Folgen dieser technischen Revolution sind noch nicht abzusehen: Fernsehbosse rechnen bereits mit 60% weniger Zuschauern, weil jeder sich sein eigenes Programm mixen kann. Auch die Presse dürfte Probleme bekommen. Schon heute bringen grosse Blätter ihren Inhalt sofort im Internet. Man muss nicht warten, bis die Fernausgabe der NZZ in London erhältlich ist, man kann den Inhalt gleichzeitig lesen wie in der Schweiz. Dann gibt es das weitere Instrument der CD-ROM, der mit neuester Technik geschaffenen Compact-Disc-Scheibe, die mir nicht nur den ganzen Inhalt des Louvre in Paris an meinem Bildschirm vorführt. Die besten Fachleute erklären Farben, Licht, Perspektiven, und mit interaktiven Spielen kann ich beliebige Ausschnitte vergrössern. CD-ROMs kosten 80–100 Franken. Dieses neue Medium könnte einen Einfluss auf die Besucherzahlen haben, könnte aber für alte oder behinderte Menschen auch eine grossartige Chance sein. Schliesslich ist auch an die Bibliotheken zu den-

ken. Der Benutzer wird begehrte Werke bald via CD-ROM zu Hause studieren können. Wenn sich das Angebot auf dem Internet alle zwei Monate verdoppelt, wer soll da noch die Übersicht behalten, ohne sich zu verirren? Scientology – in Deutschland bekanntlich verboten – gibt die Zahl seiner Internet-Seiten mit 30 000 an. Und Internet ist grenzüberschreitend. Noch gibt es erst wenige Senioren mit einem PC, noch weniger werden über ein Modem verfügen. Und die Zahl der Internet-Abonnenten dürfte nochmals kleiner sein. Auch hier dürfte sich der Graben zwischen den Generationen vertiefen ...

Mit etwas Glück ergatterte ich zwei Jubiläumstageskarten der Bundesbahnen. Unser ältester Enkel nahm die Einladung zu zwei Reisen in unbekannte Gebiete sofort an. Und so verbrachten David (15) und ich wunderschöne Tage. Die Strecke via Bieler- und Neuenburgersee war ebenso beeindruckend wie das IKRK-Museum und der Uno-Palast. Reformationsdenkmal, Kathedrale Saint Pierre (mit Turmbesteigung) und eine Schifffahrt im unteren Seebecken rundeten den Tag ab. Davids Kommentar: «Hier möchte ich einmal leben.» Im Kanton Glarus überraschte das enge, karge Tal, dann die autofreie Terrasse Braunwald und nicht zuletzt die miserabel besuchte Terrasse bei der Endstation der Grotzenbüelbahn – Bergtourismus im Regensommer 1997. Via Sargans-Rorschach erreichten wir St. Gallen mit seiner malerischen Altstadt. In der berühmten Stiftsbibliothek fesselte David die hohe Schreib- und Sprachkultur der Mönche in bis zu tausendjährigen Handschriften. Die barocke Pracht der vergoldeten Holzschnitzereien beeindruckte ihn tief. Die Kathedrale rundete das Bild ab. Mit der Bodensee-Toggenburgbahn erreichten wir Rapperswil und genossen die Schifffahrt nach Zürich von Herzen. Es waren zwei randvolle Erlebnistage, die wir nicht so schnell vergessen werden. Danke SBB! ♦

Das Wort zum Mitnehmen

*Der Gottgeliebte wird niemals älter.
Er trägt den in sich,
der jünger ist als alle.*

Augustinus